Nr. 159 Mittwoch, den 11. Juli 1894. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 9546 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Einbeckerstraße Nr. 19.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg.)
und in sämmtlichen Filialen.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft)
Wilhelm Tecke (Lokales, Theater, Feuilleton etc.)
Adolf Lindenfeld (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Einbeckerstraße Nr. 19 Erdgeschoß.
Sprechstunden: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S
Telephon Nr. 212.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der nordamerikanische Eisenbahnarbeiter-Strike.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ω **Berlin,** 9. Juli.

Von prinzipiell größerer und wahrscheinlich folgenschwererer Bedeutung, als selbst der Dolch Cesario's, dürften ökonomische Streitigkeiten und Vorgänge sein, wie der Berliner Bierboykott und gar der nordamerikanische Eisenbahnstrike, der einen ganzen Kontinent in Verwirrung zu setzen droht und selbst einen so friedfertigen Präsidenten, wie Cleveland, zwingt, zur Waffengewalt, ja zu zweifelhaften Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Ein Menschenleben, und wäre er selbst ein Carnot, ja ein noch viel größerer Mann, spielt in der Geschichte der Menschheit gar keine Rolle. Nur der gewaltige Sturz von menschlicher Größe in den von einem nichtswürdigen, menschlerischen Buben aufgethanen Abgrund des Todes erschüttert und erregt die Welt; nach kurzer Zeit ist Alles vergessen. Allein schon deswegen sind Attentate, wie die Cesario's, Henry's und ähnlicher Schurken nicht nur verbrecherisch, sondern gleichzeitig kindisch dumm. Ganz anders, wo es sich um Fragen handelt, ob das Gedeihen eines Berufes, ganzer Berufszweige, ja des Landes, ob die Ernährung ganzer Städte und Distrikte, Ruhe oder Bürgerkrieg abhängig sein sollen von einigen Arbeiterführern.

Wir lassen den Berliner Bierboykott als im Vergleich zu dem nordamerikanischen Eisenbahnstrike von zu winziger Bedeutung bei Seite und befassen uns nur mit letzterem. Zwischen den sehr gut bezahlten und ungewöhnlich gut versorgten Arbeitern der Pullmannschen Schlafwagengesellschaft und ihren Arbeitgebern ist ein Lohnstreit ausgebrochen. Das kann vorkommen. Die Arbeiter streiken. Dagegen läßt sich nichts sagen. Kein Mensch kann gezwungen werden, Pullmannsche Schlafwagen zu machen. Aber nun kommt das, was nicht geduldet werden kann. Um einen höheren Lohn für die Aufertigung neuer Schlafwagen zu erzielen, boykottirten sie die Pullmannschen Schlafwagen überhaupt, d. h. damit die 4—5000 Pullmannschen Wagenarbeiter einige Cents mehr pro Tag erhielten, sollten in der ganzen nordamerikanischen Union keine Pullmannschen Schlafwagen gefahren werden dürfen, und wenn Eisenbahngesellschaften sich aus Rücksicht auf der Komfort ihrer Passagiere und den Profit der Aktionäre dem Diktate der unzufriedenen Arbeiter in Chicago nicht fügten, dann stritten letztere, d. h. dann mußten sie striken und die Eisenbahnzüge konnten nicht gehen, keine Fracht, keine Passagiere befördern. Aber damit noch nicht genug. Andere Eisenbahnlinien, die nicht einmal Pullmannsche Schlafwagen haben, übernehmen die Frachten der durch den Strik lahmgelegten Eisenbahnlinien — sofort ergeht ein Ukas, daß auch die Arbeiter dieser Linien die Arbeit niederlegen müssen.

So kommt es, daß, weil in einer Fabrik 4—5000 Arbeiter mit Recht oder Unrecht unzufrieden sind mit ihrem Lohn, Handel, Industrie, Verkehr in dem ganzen kolossalen Ländergebiete stocken, daß in manchen Städten kein Fleisch, für Säuglinge keine Milch zu bekommen ist. In der ganze Union leidet man, als befände man sich im Kriege. Chicago ist schlimmer daran, als wenn es belagert und bombardirt würde. Truppen müssen herangezogen werden, was in Amerika nicht leicht geschieht. Es kommt zu Kämpfen und auf beiden Seiten giebt es Todte und Verwundete.

Nun denke man sich eine Bevölkerung von 60 Millionen, abhängig von den lumpigen paar Dollars einiger, heiläufig, wie schon gesagt, besonders gut bezahlter Arbeiter. Dann gebe man ihnen die paar Dollars! Ja dann kommen sie morgen nach neuen Dollars und übermorgen ist es eine andere Fabrik, die ein Gleiches thut, und von Neuem ist die nordamerikanische Union in Noth und Elend gestürzt, werden viele Millionen vergeudet.

Selbst der kurzsichtigste Verstand sieht ein, daß das so nicht weitergehen kann. Das kann sich kein Land gefallen lassen. Der rabiatste Cäsarenwahnsinn ist harmlos im Vergleich zu dieser Art Wahnsinn, der nun einige Pfennige Städte einäschert, Menschen hungern läßt und umbringt.

Wir glauben, die Welt ist jetzt an einem Wendepunkt angelangt, und sie wird Wichtigeres noch zu thun haben, als sich gegen die hirnverbrannten Anarchisten zu waffnen, sie wird sich vor dem Größenwahnsinn einzelner Führer schützen müssen, sie wird die Gesellschaft, die Besitzenden wie die Nichtbesitzenden, schützen müssen gegen die schlimmer als neronischen Ausschreitungen jener Diktatoren, die Hunderttausende zwingen, zu feiern, ohne daß diese kaum wissen, warum, zu hungern, sie wissen nicht wofür und Kraft und Blut der Nation verschwenden. Wir fürchten, die Arbeiterwelt wird den Wahnsinn ihrer Diktatoren und ihren eigenen Gehorsam schwer zu büßen haben.

So weit die Ausführungen unseres Korrespondenten, die deutlich darauf hinweisen, daß es sich in letzter Linie nicht um eine bloße Lohnerhöhung handelt, über die man bei einigem guten Willen auf beiden Seiten wohl ohne nennenswerthe Schwierigkeiten hinweg kommen würde, sondern darum, wer „Herr im Hause" sein soll, der Unternehmer oder die Arbeitnehmer.

An thatsächlichen Mittheilungen liegen zur Stunde die folgenden vor:

* **Chicago,** 9. Juli. Der Präsident **Cleveland** erließ heute eine Proklamation, in welcher der **Belagerungszustand** über Chicago verhängt wird und alle Theilnehmer an gesetzwidrigen Vereinigungen und Zusammenrottungen aufgefordert werden, sich vor heute Mittag 12 Uhr zu zerstreuen. Gegen Diejenigen, welche diese Warnung mißachten, wird mit entschiedenen Maßregeln vorgegangen werden. — Die **Führer der Arbeiter** haben den **allgemeinen Ausstand** für Dienstag, den 10 cr., beschlossen, es sei denn, daß die Eigenthümer der Pullmann-Werke in einen **Schiedsspruch** willigen. Der Ausstand wird alle Bauhandwerker, die Schlächter, die Bäcker und die Beamten aller Eisenbahnen umfassen.

* **Hammond** bei Chicago, 8. Juli. Hier verwüstete die Volksmenge das Telegraphenbureau und brachte Güterzüge zum Entgleisen, wobei 5 Bedienstete, einer davon tödtlich, verletzt wurden; die **Salonwagen wurden verbrannt,** der **Verkehr ist unmöglich** gemacht. Der Gouverneur von Indiana schickte 750 Mann Miliz nach Hammond. Es kam zum Zusammenstoße, bei dem die Bundestruppen auf die Strikenden Feuer gaben, vier derselben tödteten und 12 verwundeten; die Lage ist ernst; es sind Verstärkungen abgegangen.

* **Newyork,** 9. Juli. Aus Chicago sind hier folgende Meldungen eingegangen: Die Polizei griff die Ausständigen an, von denen mehrere festgenommen wurden. Die Menge griff einen mit Polizeitruppen besetzten Zug mit Steinwürfen und Revolverschüssen an, die Polizei erwiderte das Feuer, tödtete einen der Strikenden und verwundete eine Anzahl derselben. Die Polizei erhielt Bericht, daß im ausländischen Viertel die **Anarchisten** bedrohliche Rüstungen treffen. Der **Generalstrike** ist für mehrere Eisenbahnen des Westens und Südwestens, ferner auch in **Buffalo** verkündet. Die Regierung sendet Truppen aus verschiedenen Staaten. Die **Eisenbahngesellschaft von Pennsylvanien** erklärt, daß 667 **Waggons,** davon hundert sammt der Ladung, **verbrannt** worden sind. In **St. Louis** (Missouri) haben die Weichensteller und Schaffner die Arbeit wieder aufgenommen, der Verkehr ist nicht mehr behindert. Außerhalb Chicagos bleibt die Lage ernst, namentlich in **Kalifornien,** wo die Miliz sich weigerte, gegen die Ausständigen vorzugehen. Die **Nord-Pacific-** und die **Union-Pacific-Bahn** wurden unter **Staatskontrole gestellt.** Man glaubt, die schlimmste Krisis sei vorüber. Der durch den Ausstand bisher verursachte Verlust wird auf 6½ Millionen Dollars geschätzt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Juli. (Hofnachrichten.) Der **Kaiser** und die **Kaiserin** unternahmen gestern bei normalem Wetter die in Aussicht genommene Parthie von Eide aus über Voß nach **Stalheim** und trafen um 5½ Uhr Nachmittags in Voß wieder ein.

— (Der Abgeordnete von **Bennigsen**) feiert morgen seinen 70. Geburtstag. Minister Miquel, Robrecht, v. Bunda und mehrere andere nationalliberale Abgeordnete haben sich dieserhalb nach Hannover begeben.

— (Der frühere **Reichstags-Abgeordnete v. Münch**) ist, wie das „Leipz. Tgbl." meldet, einer Irrenanstalt überwiesen worden. (Ob die Nachricht zutreffend ist, wissen wir nicht, unwahrscheinlich klingt sie absolut nicht. Der Genannte war l. Z. in Württemberg gewählt worden, und zwar als Kandidat der süddeutschen demokratischen Volkspartei. Nach dem Auftreten v. M.'s im Reichstage, das wiederholt zu stürmischer Heiterkeit Veranlassung bot, wurde das Verhältniß zwischen ihm und der Partei gelöst. v. M. hatte einige Injurienprozesse zu bestehen, die wenig rühmlich für ihn endeten. Die Red.)

— (Zur Affaire v. Kotze) weiß das „Tagebl." zu melden: Rechtsanwalt Fritz **Friedmann,** der Rechtsbeistand v. Kotze's, hat sich kürzlich in **Paris** aufgehalten, um dort Mittheilungen entgegenzunehmen, die zur Feststellung der Persönlichkeiten führen sollten, von welchen die vielbesprochenen Schmähbriefe ausgegangen sein sollen. Von Paris aus war nämlich das Anerbieten gekommen, die wirklichen Thäter gegen Erlegung eines namhaften Betrages zu nennen. Die Reise war vorläufig ohne Erfolg, doch scheinen allerdings gewisse Spuren auf Paris, als auf den Ort zu deuten, von dem aus Aufklärung zu erhoffen sei. (Damit hat man wohl die Aufhellung über das infolge eines Mißverständnisses nicht zustande gekommene Rendezvous. Die Red.)

— (Die **Aufhebung des Jesuitengesetzes**) ist heute vom Bundesrath abgelehnt worden. Dagegen wurde der Antrag Baierns, die **Redemptoristen** wieder zuzulassen, angenommen. Angeblich hat Baiern seine Ablehnung betreffs Wiederzulassung

---

Aus zwei Welten.

Roman von **J. v. Nessi.**

62] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

48. Kapitel.

Die Tragödie eines jungen Mädchens.

Horaz war wie betäubt vor Erstaunen und Betrübniß. Der Gedanke überwältigte und vernichtete ihn, daß Margarethe, dieses gute und schöne Mädchen, mit jenem grausamen Geschöpf identisch sein sollte, das er wegen der Ungeheuerlichkeit seines Verbrechens verabscheuen gelernt hatte.

Ihm war, als müsse er ersticken. Er erhob sich, taumelte, schwankte zu einem der Fenster und öffnete es. Die frische Luft einathmend, warf er sich in einen Sessel und stützte sich mit dem Ellenbogen auf das Fensterbrett.

An der Wahrheit dessen zu zweifeln, was er gelesen hatte, war unmöglich. Ja, Margarethe war jenes Mädchen, das man in der Heimath des Mordes beschuldigt hatte, aber jetzt, da er nicht mehr nach dem bloßen Hörensagen urtheilte, da er sie persönlich kennen gelernt, sechs Wochen mit ihr verkehrt und ihren hohen Sinn, ihre Herzensreinheit und ihre Milde zu bewundern Gelegenheit gehabt hatte, stand die Ueberzeugung unumstößlich fest in ihm, daß ihr mit dieser Beschuldigung das schwerste Unrecht geschehe.

Wie der Verdacht gegen sie entstanden war, mußte ihre Erzählung erklären. Mit zitternden Händen entrollte er das Schriftchen, das Margarethe ihm gegeben hatte.

„Mein Freund!" so begann die Erzählung. „Um Ihnen einen vollen Einblick in meine Lage zu gewähren, muß ich bis auf meine frühesten Lebensjahre zurückgehen.

„Ich bin das einzige Kind Dietrich's von Windorf und Elisabeth's von Sternberg. Beide Eltern verlor ich, als ich noch nicht zwei Jahre alt war, dennoch war meine Jugend eine sehr glückliche. Ich wurde bei dem älteren Bruder meines Vaters, Baron Stephan von Windorf, erzogen. Mein Onkel war kinderlos, er sah in mir seine Tochter und Onkel und Tante wetteiferten mit einander, mich zu verziehen. Ich liebte meinen Onkel, meine Tante vergötterte ich geradezu. Sie war das Ideal einer Frau, die nur für ihren Gatten und für mich lebte. Eine beglückere Häuslichkeit als die unsrige gab es nicht, bis meine Tante in ihrem fünfundvierzigsten Jahre plötzlich anfing zu kränkeln. Mit der Gesundheit schwand auch die Schönheit der einst so blühenden Frau.

Um diese Zeit erhielten wir den Besuch einer sehr entfernten Verwandten meines Onkels, die er persönlich erst seit ganz kurzer Zeit kannte, eine vollständig mittellose Wittwe, von ungefähr zweiunddreißig Jahren, eine blendend schöne, anmuthige und geistvolle Frau, nur ebenso selbstsüchtig, hinterlistig und schlecht, wie sie schön war.

Das Vorrecht der Verwandtschaft mißbrauchend, nahm sie nach und nach meinen Onkel vollständig in Beschlag für sich. Dieses Werk erforderte Wochen und Monate, aber sie verlor die Geduld nicht. Sie plauderte, las, oder spielte Schach mit ihm, wenn sie nicht in seiner Gesellschaft spazieren ging, ausritt, oder ausfuhr, während meine Tante, durch ihr Leiden an das Zimmer gefesselt, von ihrem Gatten gänzlich vernachlässigt wurde.

Ich war noch zu jung und unerfahren, in dem Benehmen der Wittwe etwas Unschickliches zu sehen, und bedauerte meinen Onkel, den die Pflicht der Gastfreundschaft zwang, sich dieser ihm gleichgültigen Person zu widmen, statt seinem Herzen gehorchend, der theuren Kranken beständig nahe zu sein.

Zuweilen wurde ich allerdings ungeduldig, wenn ich bemerkte, wie bitter die Kranke es empfand, um dieser Fremden willen zurückgesetzt zu werden, und oft genug rief ich ärgerlich: Ich möchte, diese Frau von Mattersdorf verließe uns endlich! Sie sollte doch begreifen, daß sie dem armen Onkel jetzt eine ganz besondere Last ist!"

„Ich wünschte, der gnädige Herr fände heute ein Stündchen für seine kranke Frau", seufzte eines Tages die ihrer Gebieterin sehr ergebene Kammerfrau.

„Der Onkel kann heute nicht kommen, liebe Marie", erklärte ich. „Frau von Mattersdorf quälte ihn, ihr die Ruinen der Geiersburg zu zeigen, und so ließ er anspannen, und fuhr mit ihr fort. Sie werden schwerlich vor Abend zurück sein."

„O, die versteht ihr Geschäft gut", rief Marie entrüstet, „die geht darauf aus, die zweite Frau Ihres Onkels zu werden und die gnädige Frau Tante durchschaut recht gut, wie die Sachen stehen, wenn sie auch nichts sagt."

Ich war damals erst zwölf Jahre alt, aber plötzlich wurde mir alles klar. Ein namenloser Zorn bemächtigte sich meiner.

„Niemals, niemals soll sie meine theure Tante verdrängen oder ersetzen!" rief ich außer mir. „Lieber würde ich sie mit meinen eigenen Händen erwürgen."

Daß die Diener an der offenen Thür vorübergingen, veranlaßte mich nicht, mich zu mäßigen.

Ich hatte Frau von Mattersdorf niemals gern gehabt, von dieser Stunde an haßte ich sie, während ich mit meiner Tante ein Mitleid empfand, das mir beinahe das Herz brach. Ich sah ihr süßes, bleiches Gesicht, ihre dunkelumrandeten Augen und ihr ergrautes Haar, und meine Thränen zu verbergen, mußte ich aus dem Zimmer eilen. Begegnete ich dann der schönen Wittwe, so konnte ich mich kaum beherrschen, und alle Welt bemerkte, mit welchem Widerwillen ich sie betrachtete.

„Weshalb kehrt Frau von Mattersdorf nicht nach Hause zurück?" wagte ich einst meine Tante zu fragen. „Sie ist

der „Jesuiten davon abhängig gemacht, daß die Aufnahme der Redemptoristen genehmigt würde. Man wird möglicher Weise nicht fehl gehen in der Annahme, daß die Zulassung der Redemptoristen im Zusammenhang steht mit der Haltung des Centrums gegenüber der Reichssteuer-Reform, vornehmlich der Tabaksteuer. Die „Hamb. Nachr." wissen diesbezüglich zu melden, daß der noch immer als Führer des Centrums fungirende Dr. Lieber in den letzten Tagen in Berlin war und wiederholt längere Besprechungen mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Grafen Posadowsky hatte. Daß das Reichsschatzamt nicht die Stelle ist, in der politische Fragen, wie die Wiederzulassung von Redemptoristen u. s. w., entschieden werden, ist bekannt. Ob Graf Posadowsky eine Zusicherung von Dr. Lieber erreicht hat, werden die Stenerverhandlungen der nächsten Reichstagstagung lehren. — Was nun den Redemptoristen-Orden selbst anbelangt, so ist er den Jesuiten eng verschwistert und macht seinen Mitgliedern die Anleitung Anderer zum römisch-katholischen Glauben mittelst der Mission, besonders in protestantischen Ländern, die Seelsorge und den Jugendunterricht zur Pflicht. Der Orden ist hauptsächlich verbreitet in Oesterreich und Baiern, dann auch in Italien, Polen und Amerika. Die Kleidung ist ähnlich der der Jesuiten, wie sie denn überall die Stelle der Jesuiten vertraten und diesen, wo sie vertrieben waren, die Wege zur Rückkehr bahnten. Die „Hamb. Nachr." wissen ferner hin noch zu melden, daß schon seit längerer Zeit Verhandlungen über die Frage der Wiederzulassung der Redemptoristen stattgefunden haben, daß gutachtliche Aeußerungen von Fakultäten sowie dazu berufener Körperschaften eingeholt sind und daß namentlich auf Grund des Gutachtens des Herrn v. Döllinger, wonach die Redemptoristen nicht zu den dem Jesuiten-Orden verwandten Orden zu zählen seien, der Antrag Baierns Ausstcht auf Annahme erhielt.

— (Vorarbeiten für ein Sozialistengesetz) sollen nach einer Meldung der „Nation.-Ztg." an einer Regierungsstelle gemacht worden sein. Dieser Meldung tritt die „Kreuzzeitung" mit folgenden Worten entgegen: „Nach unseren Informationen sind wir berechtigt, dieser Darstellung entgegenzutreten. Es wird uns versichert, daß in Regierungskreisen durchaus keine Neigung bestehe, in dieser Frage augenblicklich die Initiative zu ergreifen." (Die Blättermeldungen, wie eigentlich die Stimmung in Regierungskreisen über ein Sozialistengesetz ist, wechseln von Tage zu Tage, es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn demnächst einmal von zuständiger Stelle aus eine zuverlässige Nachricht in die „Norddeutsche" lancirt würde. Die Red.)

— (Zum deutsch-spanischen Handelsvertrag) wird geschrieben: Der in Berlin domicilirende spanische Botschafter hat gestern den Grafen Caprivi besucht, um ihm die Bitte der spanischen Regierung vorzutragen, ein vorläufiges Abkommen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag abzuschließen. Der Reichskanzler habe indeß die Bitte endgiltig abgeschlagen.

— (Die „Kreuzzeitung") hatte vor einigen Tagen eine recht romantisch klingende Geschichte über die Begegnung preußischer und russischer Offiziere auf dem Bahnhof Jarotschin gebracht, worin bittere Klage über die Rücksichtslosigkeit der russischen Offiziere gegenüber den preußischen geführt wurde. Jetzt schreibt nun, in Entgegnung zu jener Darstellung, die „Norddeutsche": Nach unseren Informationen war der Hergang folgender: Der Begegnung russischer und deutscher Offiziere in Jarotschin war schon eine andere in Ostrowo unmittelbar vorangegangen. Auf dem Bahnhofe in Ostrowo nämlich trafen russische und deutsche Offiziere, die beiderseits von ihrem Ersatzgeschäfte kamen, zufällig zusammen. Man begrüßte sich gegenseitig in den üblichen militärischen Formen. Der älteste der russischen Herren trat überdies an den ältesten der deutschen Offiziere zur persönlichen Begrüßung heran, und es folgte eine bald durch das Abfahrtszeichen unterbrochene kameradschaftliche Unterhaltung der beiden ohnehin einander persönlich bekannten Offiziere. Wenn dann bei dem Zugwechsel in Jarotschin eine nochmalige Begrüßung unterblieben ist, so würde hierin ein Verstoß auch unter deutschen Offizieren nicht gefunden werden können. Ist, wie wir glauben, die von uns geschilderte Begegnung dieselbe, welche der „Kreuzzeitung" Anlaß zu dem Ausfall ihres Korrespondenten gegeben hat, so war dieser mangelhaft unterrichtet, und die „Kreuzzeitung" hat die Pflicht, ihre Darstellung zu berichtigen. Andernfalls aber bitten wir diese Zeitung, entweder ihren Gewährsmann oder die deutschen Offiziere, denen die angebliche Unhöflichkeit begegnet sein soll, behufs weiterer Aufklärung des Thatbestandes namhaft zu machen." — Darauf antwortet nun die „Kreuzztg.": „Wir können zunächst nicht feststellen, ob es sich vorstehend um dieselbe Begegnung handelt, deren Augenzeuge unser Gewährsmann gewesen ist. Wir haben denselben zur Aufklärung des Sachverhalts veranlaßt, sich mit dem betheiligten Brigadekommandeure direkt in's Einvernehmen zu setzen."

— (Zur Besprechung über den Stand des Bierboycotts) finden am Mittwoch in allen Stadttheilen Volksversammlungen statt.

— (Ueber die Titulatur von Eisenbahn-Subalternbeamten) wird geschrieben: Die Staats-Eisenbahn-Verwaltung trug sich schon seit Längerem mit dem Plane, die Bezeichnung Eisenbahn-Sekretäre für die Subalternbeamten erster Klasse in Wegfall kommen zu lassen und dafür den Amtstitel Bahn-Sekretäre einzuführen. Wir sind in der Lage, nunmehr mittheilen zu können, daß dieser Plan bestimmt am 1. April 1895 zur Durchführung kommen wird. Den neuen Amtstitel erhalten in erster Linie die jetzigen Eisenbahn-Sekretäre, dann aber werden am 1. April nächsten Jahres alle diejenigen, in einzelnen Direktionsbezirken vorhandenen zahlreichen Anwärter für Eisenbahn-Sekretärstellen zu Bahn-Sekretären befördert, welche schon länger als 12 Jahre auf ihre Beförderung warten. Aber auch sämmtliche jüngeren Anwärter sollen gleichzeitig befördert werden. In Petitionen der Betriebs-Sekretäre ist wiederholt der Wunsch zum Ausdrucke gebracht worden, diese Beamtenklasse, an welcher bezüglich ihrer Vorbildung und Leistungen dieselben Anforderungen wie an Eisenbahn-Sekretäre gestellt werden, diesen gleich zu stellen. Um dieser Forderung gerecht zu werden, soll es sämmtlichen Betriebs-Sekretären gestattet sein, noch nachträglich die für Eisenbahn-Sekretäre vorgeschriebene Prüfung abzulegen, und zwar vor einer Prüfungskommission, die am 1. April nächsten Jahres in Hannover ins Leben tritt. Daher werden viele Betriebs-Sekretäre von der Vergünstigung Gebrauch machen, umsomehr, als die Gehälter der Eisenbahn-Sekretäre wesentlich günstiger als die der Betriebs-Sekretäre sind. Wer die Prüfung nicht ablegt, hat dann später keinen Grund mehr, sich über Zurücksetzung zu beschweren. Die Stellen für Eisenbahn-Sekretäre werden in einzelnen Direktionsbezirken, die zahlreiche Anwärter haben, weit über hundert im nächstfährigen Etat vermehrt. Die jetzigen Betriebs-Sekretäre, welche die Prüfung zum Eisenbahn-Sekretär nicht ablegen, behalten ihren Titel, die aber später zur Anstellung kommenden Bureau-Diätare erhalten den Titel Bureau-Assistenten. Diese Stellung wird eine ganz untergeordnete wie in anderen Zweigen der Staatsverwaltung. Damit aber die Staatskasse durch eine solche Massenbeförderung von Beamten nicht allzu sehr belastet wird, soll das Anfangsgehalt der Bahn-Sekretäre von 2100 auf 1800 Mark herabgesetzt werden. Es ist das insofern gerechtfertigt, als sonst junge Anwärter in dieselbe Gehaltsklasse eintreten würden, in der Eisenbahn-Sekretäre nach 20jähriger Dienstzeit einschließlich der Vorstufe heute noch stehen. Eine Schädigung der Einkommensverhältnisse der jetzigen Eisenbahn-Sekretäre und auch der Anwärter in der Klasse der Betriebs-Sekretäre für Eisenbahn-Sekretärstellen ist durch Herabsetzung des Anfangsgehaltes nicht zu befürchten, denn nach den Ausführungsbestimmungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten bezüglich der Regelung der Gehälter nach dem neuen Dienstalterszufsenstem soll bei Beförderungen von Beamten aus der Vorklasse sowie Dienstzeit angerechnet werden, daß sie sofort in die ihrem Gehalte aus der Vorklasse entsprechende Gehaltsstufe der neuen Klasse eintreten und in dieser nur noch so lange verbleiben, als sie in der bisherigen Klasse bis zum Aufrücken in die nächst höhere Gehaltsklasse hätten verbleiben müssen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pilsen**, 9. Juli. Eine furchtbare Dynamitexplosion fand gestern Abend um 11½ Uhr im Kellerfenster der hiesigen Aktienbierhalle statt. Zündschnüre und Sprengkapseln, die augenscheinlich aus einem Bergwerke stammen, wurden in der Nähe gefunden. In der betreffenden Straße sind fast alle Fenster zersplittert. Der Urheber der Explosion ist unbekannt; der Besitzer des Gebäudes ist an dem Bergwerke in Mirschau bei Pilsen betheiligt. In der Aktien-Bierhalle befinden sich die Lokalitäten des deutschen Turn- und Handwerkervereins. Es war zu der fraglichen Zeit ein sehr zahlreiches Publikum anwesend; zwei Offiziere wurden leicht und ein Civilist schwer verwundet. Vor dem Bezirksgericht und dem Kreisgericht sind ebenfalls Bomben aufgefunden worden, deren Lunten von Gendarmen gelöscht wurden. — Hirsch's Telegraphen-Bureau will wissen, die Explosion sei den Anarchisten zuzuschreiben, doch liegt irgend welche beglaubigte Mittheilung von anderer Seite diesbezüglich nicht vor.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Juli. Unter Vorsitz des Präsidenten Casimir Perier fand heute Vormittag ein Ministerrath statt, in welchem die Strafnovelle gegen die Anarchisten zur Berathung stand. Der Text des Entwurfes bestimmt, daß alle direkten Provokationen durch Wort und Schrift zu anarchistischen Delikten nicht von Geschworenen, sondern von den Strafkammern abgeurtheilt werden sollen. Außer Gefängniß kann lebenslängliche Landesverweisung ausgesprochen werden; sie ist obligatorisch bei Verurtheilungen zu mehr als einem Jahr Gefängniß. Anarchistische Propaganda wird mit drei Monaten bis zu zwei Jahren Gefängniß bestraft. Für die Anarchistenprozesse ist der Ausschluß der Oeffentlichkeit vorgesehen. Die Publikation des Prozeßberichts durch die Presse wird mit Gefängniß- oder Geldstrafe bis 10000 Francs bedroht. Die Verurtheilten müssen ihre Strafe in einer Einzel-Zelle absitzen, um den Mitgefangenen nicht ihre Ideen mittheilen zu können. Die Regierung will die Botirung des Entwurfs vor den Ferien, betreiben. Er findet in der Presse getheilte Aufnahme. Die konservativen Blätter spenden Beifall; aber der „Figaro" bezweifelt die Wirksamkeit der Maßnahmen gegen die Presse. Eine Reorganisirung der Polizei sei nothwendig. Die Radikalen nennen den Entwurf einen wahren Staatsstreich gegen die Presse. Die Sozialisten sprechen von einer Ermordung der Republik. — In der Deputirtenkammer brachte der Justizminister den Gesetzentwurf gegen die anarchistische Propaganda ein, dessen Verlesung auf der äußersten Linken Widerspruch hervorrief. Der Minister beantragte, morgen eine Kommission zu ernennen zur Berathung dieses Gesetzentwurfs, dessen schleunige Erledigung die Regierung wünsche. Dieser Antrag wurde angenommen.

Kleine Chronik.

* **Magdeburg**, 9. Juli. (Ein wild gewordener Bär) setzte die Bewohner von Remkersleben in nicht geringe Bestürzung. Dorthin kam ein Bärenführer, der einen jungen Bären, den er selbst aufgezogen hatte, mit sich führte. Der Bär hatte sich in letzter Zeit gegen seinen Herrn störrisch und widerspänstig gezeigt. Um ihn besser bändigen zu können, wollte dieser ihm einen Ring durch die Nase ziehen. Dabei wurde das Thier aber so wüthend, daß es seinem Herrn die halbe Wade wegriß und dann davonlief. In der Nähe von Kloster Neuendorf wurde der Bär wieder eingefangen. Er benahm sich aber so abweisend gegen alle Versöhnungsversuche seines Herrn, daß dieser es für gerathen hielt, ihn niederschießen zu lassen. Es wurden rasch einige gute Schützen herbeigeholt, die das Thier mit wenigen Schüssen niederstreckten.

* **Berlin**, 9. Juli. (Zum Morde in Schöneberg.) Der Thäter hat bisher noch nicht ermittelt werden können. Vorübergehend ist der Ehemann der Ermordeten in den Verdacht der Thäterschaft gekommen und auch festgenommen worden, doch hat eine Haussuchung keinen Anhalt für diesen Verdacht ergeben. Die vorläufige Besichtigung der Leiche durch einen Arzt hat die Muthmaßung zugelassen, daß ein Sittlichkeitsverbrechen nicht ausgeführt wurde.

* **Hamburg**, 9. Juli. (Folgenschwerer Blitzschlag.) In Folge eines Blitzschlages brannte am Sonnabend Abend der an der Norddeutschen Jute-Spinnerei in Schiffbeck gehörende Magazin nieder. Das Magazin und die darin lagernden 5000 Ballen Jute waren versichert. Der Betrieb ist ungestört.

* **Memel**, 9. Juli. (Feuersbrunst.) Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, ist das sieben Meilen von hier entfernte russische Grenzstädtchen Plunjan durch eine ungeheure Feuersbrunst völlig vernichtet. 370 Häuser sind abgebrannt, über 2000 Menschen sind obdachlos. Einige Kinder sind in den Flammen umgekommen, der gesammte Viehstand ist verbrannt.

* **Kassel**, 9. Juli. (Ein Radfahrer verunglückt.) Ein unbekannter Radfahrer, welcher gestern mit dem Marburger Personenzug nach Laasphe eine Wettfahrt machen, bei Erndtebrück sogar vor der Locomotive hinweg das Bahngeleise überkreuzen wollte, wurde von der Maschine erfaßt und zermalmt.

* **Zürich**, 9. Juli. (Abgestürzt.) Beim Aufstieg auf die vordere Spitze des Glärnisch, das sog. Bernelis-Gürtli, verunglückte ein junger Polytechniker von hier, Nemens Klaufe, aus Ungarn gebürtig. Derselbe wollte diesen sonst sehr leicht zugänglichen Gipfel auf dem schwierigen Wege über das „Geleiter" erklimmen, scheint aber seine Kräfte überschätzt zu haben; er stürzte an 800 m tief gegen die Schlattalpe ab, wo er zerschmettert liegen blieb. Ein Freund, welcher die Partie mitmachte, berichtet, er habe gesehen, wie Klaufes Beine beim Klettern zitterten, und er habe ihn zur Umkehr gemahnt, aber vergeblich.

* **Rom**, 9. Juli. (Selbstmord. — Feuersbrunst.) Melchior Vricint, Professor der Philosophie an der dortigen Hochschule, verübte Selbstmord. Als Motiv gilt unheilbare Krankheit. — Vor der Porta Pia brach eine große Feuersbrunst aus. Fünf Speicher brannten nieder.

* **Belgrad**, 9. Juli. (Vom Zuge überfahren.) Der Orientexpreßzug stieß bei Kilometer 183, nahe bei Philippopel, auf einen zweispännigen Wagen mit drei Personen. Alle drei sind schwer verletzt. Die bulgarischen Behörden verhafteten den Maschinenführer, welcher der deutschen Nationalität angehört. Der Vertreter Deutschlands in Sofia protestirte gegen die Verhaftung, da den Verhafteten kein Verschulden trifft.

* **Odessa**, 9. Juli. (Zusammenstoß zweier Dampfer.) Ein aus Sebastopol nach Odessa gegangener russischer Passagierdampfer kollidirte vorige Nacht mit einem italienischen Dampfer bei Eupatoria. Das russische Schiff ging unter, ein Theil der Passagiere wurde gerettet, ca. 60 Menschen sollen ertrunken sein.

Sitzung der Stadtverordneten.

P. Halle, 9. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Anfrage gestellt, wann die Versammlung in die Sommerferien eintreten werde. Im Anschluß hieran ersuchte der Herr Oberbürgermeister die Versammlung, vor den Ferien die Vorlagen, betreffend das Niederstift, die Erdarbeiten in der Wörmlitzerstraße, die Zweigbahn in der Thurmstraße und die Verbesserung der Beleuchtungseinrichtungen im Stadttheater, zu erledigen. Wenn die Bau- und Finanzkommission mit denselben fertig werden, so kann der Schluß der Sitzungen am nächsten Montag stattfinden. — Der Herr Vorsitzende Prof. Dr. Dittenberger machte dann der Versammlung Mittheilung von einer Einladung zur Enthüllung des Volkmann-Denkmals am 1. August, Vormittags 11 Uhr. — Eine Petition des Fuhrherrn Thieme wegen Rückerstattung von Trottoir-

---

jetzt seit vier Monaten bei uns, und ihre Töchter müssen sich doch endlich danach sehnen, ihre Mutter wiederzusehen."

„Ihre Töchter sind in einer Erziehungsanstalt, liebes Kind", erwiderte sie mir, „und daran gewöhnt, die Mutter nur nach längeren Zwischenräumen zu begrüßen."

„Weshalb schreibst Du ihr nicht, Tantchen, daß Dein Gesundheitszustand Dir verbietet, ihr noch längere Gastfreundschaft zu gewähren?" rief ich.

„Weil es mehr schaden, als nützen, in jedem Falle aber Deinem Onkel unangenehm sein würde. Ich werde diese Erde sehr bald verlassen, mein geliebtes Kind, und wünsche in vollkommenem Frieden mit aller Welt zu scheiden", erklärte meine Tante ernst.

„O, Tantchen, theures Tantchen, was soll das heißen?" schluchzte ich. „Willst Du Dich von dieser Frau ruhig tödten lassen, ohne Dich gegen sie zu vertheidigen?"

„Wozu sollte ich Zwietracht heraufbeschwören, Margarethe, wenn der Himmel mir winkt, und die Erde mir mehr und mehr entschwindet?"

Diese entsagungsvolle Ergebenheit brachte mich zur Verzweiflung. Ich beschloß, mit jener schrecklichen Frau selbst zu sprechen.

Mit einer Ruhe, die weit über meine zwölf Jahre ging, begab ich mich zu Frau von Mattersdorf.

„Gnädige Frau", begann ich, „Sie sind jetzt beinahe fünf Monate bei uns, obwohl Sie wissen, daß meine Tante schwer krank ist. Rücksichtslos nehmen Sie alle Zeit meines Onkels in Anspruch, so daß er genöthigt ist, seine Frau zu vernachlässigen. Alle Welt ist darüber empört und spricht darüber. Ich erlaube mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, und Sie daran zu erinnern, daß es Ihre Pflicht ist, dieses Haus endlich zu verlassen."

Sie hatte mich geduldig angehört.

„Aber, meine liebe Kleine", antwortete sie mir, „ich kann doch unmöglich jetzt fortgehen und die Familie in ihrem Kummer allein lassen. Als ich hierher kam, beabsichtigte ich nur wenige Tage zu bleiben. Ich hatte der Gräfin Benermann und der Baronin von Boß meinen Besuch für die nächsten Wochen bereits zugesagt und sah mich genöthigt, mich bei ihnen zu entschuldigen, weil meine Pflicht mir vorschrieb, hier die kranke Hausfrau zu vertreten, so gut ich es vermochte. Ohne Bedauern verzichtete ich auf all' die Lustbarkeiten, die mich bei meinen Freundinnen erwarteten, um dem vereinsamten, von der Sorge um seine Frau verzehrten Vetter Gesellschaft zu leisten."

„So wollen Sie nicht abreisen?" fragte ich, ohne meine Entrüstung zu verhehlen.

„Nein, liebes Kind, ich darf nicht."

„Sie wollen so lange als Gast bleiben, bis Sie sich als Herrin hier festgenistet haben."

„Reden mir das die bösen Menschen nach?"

„So denken sehr kluge und gute Leute über Sie."

„Wie ungerecht sie sind! Wie wenig sie mich kennen."

Frau von Mattersdorf wußte, daß sie mich trotz ihrer süßen Worte nicht täuschte, aber was konnte ich, ein Kind von zwölf Jahren, gegen eine so ränkegeübte Frau beginnen?

Ich sprach weder mit meiner Tante noch mit meinem Onkel von der Unterredung, und Frau von Mattersdorf hütete sich gleichfalls, sie zu erwähnen.

Drei Wochen später hatte meine Tante die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen, und nun fühlte sich mein Onkel plötzlich von Reue ergriffen. Er zog sich in sein Zimmer zurück und blieb, ganz seinem Schmerze hingegeben, für Jedermann unsichtbar.

„Ich muß Dich verlassen, mein theures Kind", sagte Frau von Mattersdorf am Sterbetage meiner Tante zu mir. „Es schmerzt mich, mich gerade jetzt von Euch trennen zu sollen, aber es wäre unschicklich von mir, im Hause eines Wittwers zu verweilen."

„Gott sei Dank, daß Sie endlich gehen", rief ich. „Sie jetzt in meinem Gram um den Verlust der Theuren, die Sie getödtet haben, um mich zu sehen, wäre mir unerträglich!"

„Du bist aufgeregt, Kleine", erwiderte sie. „Du wirst mich gerechter beurtheilen, wenn Du ruhiger bist."

Sie wollte mich küssen, aber ich wendete mich schaudernd von ihr ab. Am Abend erfuhr ich, daß sie abgereist sei.

Nach der Beisetzung meiner Tante verharrte der Onkel viele Tage lang in trostlosem Weh. All' seine Zärtlichkeit für mich war wieder erwacht. Er liebte es, mich in meiner begeisterten Weise von der Verstorbenen sprechen zu hören. Der Name der Frau von Mattersdorf wurde zwischen uns nicht erwähnt. Ich hoffte, ihr nie wieder zu begegnen, noch jemals wieder etwas von ihr zu hören.

Nach und nach milderte sich der Schmerz meines Onkels, aber er wurde merkwürdig ruhelos. Eines Tages rüstete er sich zu einer Reise, von welcher er nach Ablauf einer Woche in viel besserer Stimmung zurückkehrte.

Einen Monat später verreiste er von Neuem. Von Tapezierern und anderen Handwerkern begleitet, traf er nach acht Tagen wieder ein.

Mit fast jugendlichem Eifer überwachte er die von ihm angeordneten Arbeiten zur Umwandlung der alten Wohnräume. Neue prächtige Möbel kamen aus Wien, kostbare Teppiche und Vorhänge verdrängten die seit Jahrzehnten benützten, und das Haus war in seiner neuen Erscheinung kaum wiederzuerkennen.

Eine dritte Reise entführte den Onkel, und als er vier Wochen fort gewesen war, schrieb er unserer Wirthschafterin von Paris aus, sie möchte alles in Bereitschaft halten, ihre neue Gebieterin zu empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Voraussichtliches Wetter am 11. Juli 1894.
Bei veränderlicher Bewölkung kühleres Wetter, zeitweise mit Gewitterregen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940711018/fragment/page=0002

kosten wurde der Petitionskommission überwiesen. — Punkt 1 der Tagesordnung, Enteignung verschiedener Terrainstreifen an der Wittenbergerhöhe, fiel wiederum aus. — Die Versammlung genehmigte nun zuerst den Antrag der Finanzkommission, die Berufungsurkunden der an den hiesigen öffentlichen Volksschulen angestellten Lehrer dahin abzuändern, daß ihnen im Falle ihrer Pensionirung, die gesammte im öffentlichen Schuldienste verbrachte Dienstzeit nach Maßgabe des Gesetzes vom 6. Juli 1885 angerechnet wird. Der Magistrat hatte beantragt, dies Gesetz auf alle städtischen Lehrer und Lehrerinnen anzuwenden. Ein dahingehender Antrag, statt „an öffentlichen Volksschulen“ städtische Elementarschulen zu setzen, wurde abgelehnt. — Die bei verschiedenen Titeln des Haushaltsplanes für die Desinfektionsanstalt pro 1893/94 vorgekommenen Ueberschreitungen in Höhe von 1874,58 Mk. wurden aus dem Dispositionsfonds beider städtischen Behörden nachbewilligt. — Hierauf genehmigte die Versammlung die Bewilligung von 750 Mk. für Anschaffung von Illuminationskörpern für das Rathhaus und das Waagegebäude. — Ferner war die Versammlung mit der Vermiethung einer Wohnung im städtischen Grundstück Blücherstraße Nr. 7, bestehend aus Stube, Kammer und Kochenstall, an den Arbeiter Sagorski für den Miethzins von 75 Mk. jährlich einverstanden; desgl. mit der Verpachtung zweier dem Hospital gehörigen Wiesen und zwar der in der Gemarkung Beesdau belegenen an den Zimmermeister Traue zu Dölau für den Pachtzins von 172 Mk. jährlich und der in der Gemarkung Passendorf belegenen an den Oekonomen Schlemmer hierselbst für den Pachtzins von 225 Mk. jährlich. — Die Petition des III. kommunalen Wahlbezirksvereins, Verschmelzung der Straßen- und Stadtbahn betreffend, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Man nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge zu keinem andern Resultat kommen könne. Herr St.-V. Bethke vertheidigte mit kurzen Worten die von der Straßenbahn aufgestellten bekannten Hauptbedingungen. Herr St.-V. Prof. Dr. Kohlschütter bedauerte aufs lebhafteste das Scheitern der Verhandlungen. Wenn jetzt keine Vereinigung zustande käme, so würden neue Linien überhaupt nicht gebaut werden, da die Stadt keine Mittel hierzu den beiden Bahnen gegenüber in der Hand habe und eine dritte Gesellschaft doch unmöglich sei. Die Stadt habe aber ein wesentliches Interesse daran, daß der Pferdebahnbetrieb dem reinlicheren und bequemeren elektrischen weiche. Er wünschte sehr, daß die Verhandlungen im Laufe der Zeit wieder aufgenommen und im Interesse beider Betheiligten beendigt würden. — Die Petition Kuhnt, Kanalanschlußgebühren betreffend, und die Petition Schramm, Entschädigungsansprüche betreffend, fielen aus. — Die Petition Schulze, antheilige Erstattung von Trottoirsteinen betreffend, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Petition hätte vielleicht fortwirken können, aber man wollte nicht einen präjudizfall schaffen, auch sind die dazu vorhandenen Mittel mehr als hinreichend in Anspruch genommen. — Endlich ging die Versammlung auch über die Petition Höhn, baupolizeiliche Verfügungen betreffend, zur Tagesordnung über, da es Pflicht des Petenten gewesen wäre, sich bei der vorgenommenen kleinen Abänderung des Bauplans mit der Baupolizei ins Einvernehmen zu setzen. — In der geschlossenen Sitzung wurde nur ein Gegenstand verhandelt, indem der Vorschlag auf definitive Anstellung eines Polizeisergeanten abgelehnt wurde.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10. Juli.

* **Zur Jubelfeier der Universität.** Das für den Aufenthalt des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, in unserer Stadt nunmehr festgestellte offizielle Programm besagt: Mittwoch Abends Ankunft und Empfang des Prinzen. Donnerstag wohnt derselbe Vormittags um 9 Uhr dem Festgottesdienste in der Domkirche bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes begiebt sich der Prinz nach dem Universitätsgebäude, wo in einem Hörsaale Ordensverheilungen stattfinden. Danach betheiligt sich der Prinz an dem um 11 Uhr Vormittags in der Aula der Universität stattfindenden feierlichen Empfange der Gäste. Um 2 Uhr findet das von der Stadt angebotene Mahl im neuen Rathskellergebäude statt. Gegen 5 Uhr wird wahrscheinlich der Prinz die Rückreise nach Braunschweig antreten. Dem Festakte in der Marktkirche sowie den dortselbst stattfindenden Ehrenpromotionen wird der Prinz nicht anwohnen. — Die vom Stadtbauamte aufgestellten Pläne zur Ausschmückung des Bahnhofsvorplatzes sowie einer Ehrenpforte auf dem Riebeckplatze (Eingang der Delitzscherstraße) und der dekorativen Schmückung der städtischen Gebäude am Marktplatze sind von der städtischen Kommission zur Vorbereitung der Festlichkeiten gutgeheißen worden; auch die Vorbereitungen und Maßnahmen für das städtische Fest auf der Peißnitz haben Zustimmung gefunden. Um eine Einheitlichkeit in der Ausschmückung der Straßen und Plätze der Stadt zu erzielen, wird Herr Stadtbaurath Genzmer demnächst die Mitwirkung der Privatarchitekten nachsuchen.

* **Personalveränderungen beim Königlichen Oberbergamt zu Halle.** Der Bergrevierbeamte für das Bergrevier Guben, Bergrath Pörting ist an das Bergrevier Süd-Essen zu Essen im Bezirke des Oberbergamts Dortmund versetzt. Zu Königlichen Bergrevierbeamten sind ernannt: für das an Stelle des Bergreviers Guben neugebildete Bergrevier Ost-Cottbus der Bergmeister Kast, früher Hütteninspektor zu Lautenthal a. Harz, für das an Stelle des Bergreviers Cottbus neugebildete Bergrevier West-Cottbus der Bergmeister Netto, früher Bergrevierbeamter zu Essen. Beide Beamten haben ihren amtlichen Wohnsitz in Cottbus. Der Oberbergamtsmarkscheider Kirchhoff zu Halle ist gestorben. Der Bergassessor Morsbach in Elmen ist mit der Verwaltung der Königlichen Saline Neusalzwerk und des Königlichen Soolbads Oeynhausen im Bezirke des Oberbergamts Dortmund beauftragt. Der Bergreferendar Friedrich Ziervogel ist zum Bergassessor ernannt. Der Bergassessor Engel ist dem oberbergamtlichen Kollegium zu Halle vom 1. Juli 1894 ab als Hülfsarbeiter zugetheilt.

* **Miniatur-Briefe.** In letzterer Zeit gelangen öfter Briefe ungewöhnlich kleinen Formats zur Postbeförderung; in einzelnen Fällen hatten solche Briefe, derartige Briefe sogar nur die Größe einer Postfreimarke. Es handelt sich hierbei um eine Spielerei, die aber für die Absender zu Unbequemlichkeiten führen kann. Briefe so kleinen Formats eignen sich zur postalischen Behandlung nicht und dürfen von den Postanstalten nicht zur Absendung gebracht werden. Das Publikum wird daher im eigenen Interesse vor der Benutzung ungewöhnlich kleiner Briefumschläge gewarnt. Dringend zu empfehlen wäre es, wenn das Publikum sich daran gewöhnen wollte, Briefumschläge zu verwenden, welche nicht erheblich kleiner als die von der Postverwaltung ausgegebenen Postkarten sind und ein gleichmäßiges, handliches Format haben. Solche Briefumschläge werden in England, Amerika 2c., schon lange feststehender Gebrauch ist. Die von der Papierindustrie als sogenannte „originelle Neuheiten“ in den Handel gebrachten sonstigen Spielereien (sechseckige Briefumschläge, Briefumschläge in Form von schmalen Streifen 2c.) sollten zu Postsendungen überhaupt nicht benutzt werden.

* **Ziehrer-Concerte.** Morgen, Mittwoch, veranstaltet im „Prinz Carl“ der K. K. österreichische und Königl. rumänische Hofkapellmeister Herr C. M. Ziehrer mit seiner ganzen Kapelle, 45 Künstler in der altösterreichischen Uniform, aus Wien das erste der drei angekündigten Concerte. Bekanntlich hat der berühmte Komponist als Dirigent mit seiner Kapelle auf der Weltausstellung in Chicago großartige Triumphe gefeiert. Eine seiner originellsten Kompositionen ist eine lustige Polka: „Lieber Bismarck schaukle nicht“, die eine eigenartige Entstehungsgeschichte hat. Als Herr Ziehrer im vorigen Jahre die Tournée nach Amerika auf dem Dampfer „Bismarck“ antrat, wurden die zahlreichen Passagiere eines Tages durch einen äußerst stürmischen Seegang in nicht geringen Schrecken versetzt. Unter den Wenigen, welche sich als wetterfest erwiesen, befand sich auch Herr Ziehrer, der trotz des gefahrvollen Seeganges die obige Polka komponirte, deren Refrain vom Publikum mitgesungen wird. Als am Abend die See sich wieder beruhigt hatte, ließ der Komponist zum ersten Male die heitere Weise ertönen und fröhlich klang es von den Lippen der sämmtlichen Passagiere über die Fluth: „Lieber Bismarck schaukle nicht.“

* **Der studentische Gustav-Adolf-Verein wird am nächsten** Donnerstag Abend im großen Saale des „Rosenthal“ seine dritte Hauptversammlung abhalten, in welcher Herr Gymnasial-Oberlehrer Genest über das Mönchthum sprechen wird. Die Freunde der Gustav Adolf-Sache, auch Damen, sind dazu willkommen.

* **Im Walhallatheater** geht der gegenwärtige treffliche Spielplan schon mit Ablauf dieser Woche wieder zu Ende, und sind es namentlich die bewunderungswürdig dressirten Mignon-Hündchen der Miß Elisa Fillis und die amüsanten Schattenbilder des Herrn Ralph Terry, sowie die staunenswerthen „gymnastischen“ Leistungen der Brothers Satour und Messrs. King und Cray, welche noch wie vor den lebhaftesten Beifall des allabendlich zahlreich erscheinenden Publikums erregen, während die stimmbegabte Liedersängerin Fräulein Anna Kralik durch ihre Vorträge entzückt und der allbeliebte Herr Moritz Heyden die Lacher auf seiner Seite hat und sich namentlich durch seine famose „Rundschau von Halle“ neue Beliebtheit erwirbt.

* **Von einem Hunde gebissen.** Im Hofe des Grundstücks Feldstraße Nr. 5 spielten gestern mehrere Kinder, wobei der Knabe Willy Hetmann von einem dort befindlichen Hunde derart gebissen wurde, daß er in der Klinik verbunden werden mußte.

m **Sturz vom Wagen.** Gestern Nachmittag begegnete dem Geschirrführer Schmidt von hier ein bedauerlicher Unfall. Derselbe befand sich mit seinem Geschirr auf der Straße nach Hohenthurm und stand im Begriffe, in der Nähe von Diemitz in die Schokkelle des Wagens zu steigen, als ein Pferd vor dem letzteren plötzlich unruhig wurde und den Wagen in Bewegung versetzte. Sch. verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf die Straße herab, daß er den linken Oberarm brach. S. mußte die Hülfe der Königl. Klinik in Anspruch nehmen.

Aus der Umgebung.

s **Dölau**, 9. Juli. (Sängerfest.) Am gestrigen Sonntag feierte hier der ländliche Sängerbund sein Gesangsfest. An demselben betheiligten sich 18 Vereine.

* **Merseburg**, 9. Juli. (Verunglückt. — Rohe Behandlung.) In der Papierfabrik „Königsmühle“ hier verunglückte am Sonnabend die unverehelichte Arbeiterin E. dadurch, daß sie in der Frühstückspause bei einer Neckerei mit Arbeitern, die sie mit Wasser beschüttet hatte, auf der Flucht vor diesen von einer Treppe herabstürzte und sich hierbei eine schwere Verletzung des Kopfes zuzog. — In einem Hause am Markt wurde am Sonntag Abend die Wittwe F. von ihrem Schwiegersohn, dem Eisendreher L. hier, mit einem schweren Stocke derart auf den Kopf geschlagen, daß sie besinnungslos niederfiel und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

* **Schkeuditz**, 9. Juli. (Sängerfest.) Der Sängerbund an der Saale hielt gestern hier sein 40. Gesangsfest ab. Mit diesem Feste war zugleich die Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Männer-Gesangvereins verbunden. Nach Empfang der Sängerschaar am Bahnhof wurde dieselbe nach dem Gasthof „zur Sonne“ geleitet, woselbst die Hauptprobe stattfand. Das Mittagessen wurde gemeinsam auf dem „Waldschloß“ eingenommen. Zur Festzuge betanden sich über 20 Fahnen. Auf dem Marktplatze wurden die Sänger von Herrn Bürgermeister Seeger Namens der Stadt in trefflicher Rede bewillkommnet, wofür der Bundespräsident, Herr Buchdruckereibesitzer R. Wolff-Halle, dankte. Hieran reihten sich die Glückwünsche zu die Jubel-Liedertafel und die Uebergabe von Fahnennägeln für deren Fahne. Im Zuge ging es sodann durch mehrere Straßen der festlich geschmückten Stadt nach dem Festlokale, dem „Waldkater“. Hier wurde das Gesangsconcert unter Leitung des Bundesdirigenten, der Herren Lehrer Schulze-Halle und kgl. Musikdirektor und Domorganist C. Schumann-Merseburg im Beisein eines zahlreichen Publikums abgehalten. Die Chöre wie Einzelgesänge wurden sehr brav zum Vortrag gebracht. Nach dem Concert blieben die Sänger noch längere Zeit, bis zum Abgang der letzten Züge, im geselligen Verkehr vereinigt, wobei noch manches herrliche deutsche Volkslied zum Vortrag gebracht wurde. Die Jubiläums-Liedertafel veranstaltete dann noch eine Ballgesellschaft.

* **Gisleben**, 9. Juli. (Feuer.) In vergangener Nacht gegen nach 1/2 3 Uhr wurden die Einwohner aus dem Schlafe aufgeschreckt. Auf dem Gehöft des Gärtner Robert Seydel in der Hallenschen Straße standen die Scheune und ein Stallgebäude in hellen Flammen. Die in der Scheune lagernden Futtervorräthe, als Klee, Heu u. dgl. boten dem entfesselten Elemente willkommene Nahrung, so daß in wenigen Minuten mächtiger kurzer Zeit beide Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten. Außer den bereits erwähnten Futtervorräthen sind auch Sämereien, landwirthschaftliche Maschinen und sonstige Bedarfsartikel, sowie gärtnerisches Arbeitszeug den Flammen zum Opfer gefallen. Obwohl die Gebäude versichert sind, trifft den Besitzer derselben ihr Verlust doch recht hart. Wie das Brandunglück entstanden ist, ward bisher nicht ermittelt.

th **Klostermansfeld**, 9. Juli. (Rothlauf.) In unserem Orte grassirt seit einigen Tagen unter den Schweinen der Rothlauf. Schon sind nahe hundert Schweine sind der Seuche erlegen. Der Amtsvorsteher hat die Sperre über unser Dorf verhängt.

* **Bitterfeld**, 9. Juli. (Ueberfahren und getödtet.) Am Sonnabend Mittag kam die Arbeiterfrau Reiche aus Sandersdorf auf eine schreckliche Weise um ihr Leben. Auf der Möhring'schen Preßkohlensteinfabrik hielt ein soeben beladener Wagen, unter diesem lagen noch Reste von Heu und Pferdefutter; die Frau Reiche kriecht unter den Wagen, um diese Futterreste sich anzueignen. Der Geschirrführer, welcher keine Ahnung von der unter dem Wagen befindlichen Frau hat, fährt fort und so wurde die Frau Reiche der Länge nach überfahren. Die Bedauernswürdige ist Mutter von 5 Kindern und sah in Monatsfrist ihrer 6. Entbindung entgegen. Nach kaum 10 Minuten war die sonst sehr brave Frau durch ihren eigenen Leichtsinn eine Leiche.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

9. Juli. Der prakt. Arzt Dr. med. Albert de Beer und Martha Gerlach, Giersleben und Geiststraße 54. — Der Drechsler August Blume und Elise Janicke, Breitestraße 36 und Ritterstraße 2. — Der Arbeiter Robert Schulze und Minna Bergfeld, Hamburg und Altona. — Der Polizei-Sergeant Wilhelm Philippi und Anna Jahn, Halle a/S. und Leipzig. — Der Restaurateur Otto Lorenz und Emma Bayer, Mellingen.

Eheschließungen.

9. Juli. Der Lehrer Johannes Hasper und Marie Meuenschwander, Schwetschkestraße 18 und Albrechtstraße 3. — Der Schuhmacher Julius Bartels und Adelinde von Horsten, Hermannstraße 18.

Geboren.

9. Juli. Dem Schlosser Ernst Enke ein S. Max Karl Hermann, Kleine Schloßgasse 5. — Dem Handarbeiter Heinrich Lehner ein S. Paul Oswald, Zwingerstraße 14. — Dem Handarbeiter Stanislaus Smigielski ein S. Roman Franz, Wörmlitzerstraße 96. — Dem Bahnarbeiter Hermann Landmann eine T. Elsa Frieda Klara, Gr. Berlin 14. — Dem Bahnarbeiter Maximilian Dörner eine T. Elisabeth Martha, Dyrandenstraße 15. — Dem Gärtner Otto Meißner ein S. Paul Gustav Emil, Thorstraße 28. — Dem Kupferschmied August Hellwig ein S., Gr. Steinstraße 44. — Dem Schneider Max Espig eine T. Erna Frieda, Rannischestraße 10. — Dem Schneider Arthur Denzau ein S. Friedrich Wilhelm Arthur, Steg 18. — Dem Steinsetzer Karl Walther ein S. Richard Paul, Bäckerstraße 6. — Dem Kaufmann Paul Möwes eine T. Bertha Gertrud, Alumenthalstraße 22. — Dem Kaufmann Emil Schilske ein S. Emil Karl Johannes Heinrich, Friedrichstraße 22. — Dem Kaufmann Karl Just eine T. Margarethe Marie Elly, Gr. Märkerstraße 2. — Dem Kaufmann Walther Rithausen ein S. Kurt Raimund, Meckelstraße 16. — Dem Kaufmann Paul Rosenberger eine T. Elisabeth Emma Margarethe, Kl. Brauhausstraße 21. — Dem Eisendreher Lorenz Jäger ein S. Paul Otto, Mühlweg 50. — Dem Hilfsbahnhofsten Robert Treitzel eine T. Anna Elise Erna, Lessingstraße 7. — Dem Musiklehrer und Organist Robert Petri ein S. Ernst Erich Richard Friedrich, Weidenplan 26. — Dem Schriftsetzer Paul Weickardt eine T. Margarethe Elise, Jenkerstraße 5. — Dem Müller Ludwig Gerold ein S. Louis Fritz, Böllbergerstraße 1. — Dem Maurer Kurt Kreutzberg eine T. Ottilie Else, Brunoswarte 34. — Dem Schuhmachermeister August Albers ein S. August Karl Walther, Thalamtstraße 4.

Gestorben.

9. Juli. Der Schneidermeister Emil Eisenberg 71 J., Geiststraße 26. — Der Kaufmann Hermann Richter 51 J., Wettinerplatz 1. — Der Bahnarbeiter Karl Lehmann 61 J., Klinik. — Die Wittwe Karoline Uhlmann geb. Thurnier 71 J., Bahnhofstraße 23. — Des Schlosser Ernst Schmidt T. Martha 4 M., Thorstraße 37. — Des Kupferschmieds August Hellwig S. 7 Std., Gr. Steinstraße 44. — Des Tischler Richard Schubert T. Elsa 2 J., Thorstraße 28. — Des Handarbeiter Karl Schumann S., Reinhold 2 J., Brunnenplatz 2. — Des Handarbeiter August Hollburg T. Frieda 3 M., An der Moritzkirche 3. — Des Lokomotivheizer Max Schindler S. Arno 2 M., Grünstraße 10. — Des Feuerwehrmann Gottlieb Krohnert S. Kurt 1 J., Schmeerstraße 5. — Des Maurer Friedrich Wechsler S. Friedrich 9 M., An der Schwemme 4. — Des verstorbenen Lehrer Moritz Brunner S. Moritz 1 M., Böllbergerweg 11.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

♂ **Berlin**, 10. Juli, 8 Uhr 52 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Zum 70. Geburtstage v. Bennigsen's bringen die Zeitungen, auch die nicht-nationalliberalen, längere Begrüßungsartikel. Die „Volksfische“ sagt u. a.: „So weit wie sein beweglicherer Genosse Miquel sollte er es nicht bringen. Denn so vieler Kompromisse Urheber Bennigsen auch ist, er ist immer liberaler und fester als sein Jugendfreund gewesen, ohne je gleich ihm für den Kommunismus geschwärmt zu haben. Doch Bennigsen hat des Amtes nie begehrt, und wenn es ihm heute im politischen Kampfe hinderlich wäre, er würde es unbedenklich preisgeben. Seine Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit werden auch von seinen politischen Gegnern ohne Vorbehalt anerkannt.“ — Die Abreise des Fürsten Bismarck, zunächst nach Schönhausen, soll angeblich morgen, Mittwoch, Nachmittag erfolgen. — Aus Altona ist dem „Tagebl.“ eine Meldung zugegangen, wonach die Wahl des kürzlich in Pinneberg-Elmshorn zum Reichstagsabgeordneten gewählten Cigarrenarbeiters v. Elm wahrscheinlich angefochten werden würde, weil es Letzterem nicht möglich sei, seine deutsche Nationalität nachzuweisen. Der Vater sei eine Däne gewesen und habe sich nicht naturalisiren lassen. — Außer den Redemptoristen ist auch der „Orden vom Heiligen Geist“ (schwarze Väter) vom Bundesrath in seiner gestrigen Sitzung vom Gesetz gegen die Jesuiten ausgenommen worden. Dieselben können in Deutschland eine Niederlassung gründen, um das Personal für unsere afrikanischen Kolonien auszubilden. Ob die Redemptoristen in den einzelnen deutschen Bundesstaaten zugelassen werden, ist Sache der Letzteren. Das Reich als solches hat Nichts dagegen. In Preußen beispielsweise dürfen sie eine Ordensthätigkeit nicht ausüben, solange das Ordensgesetz nicht abgeändert ist. — Zur Affaire von Kotze meldet das „Tageblatt“: Die Zusammenkunft des Rechtsanwalts Friedmann in Paris mit der mehrerwähnten Person, die den Schuldigen namhaft machen will, wurde durch ein Mißverständniß vereitelt, und da jene Person in Paris nicht ihren ständigen Wohnsitz hat, so mußten die Verhandlungen verschoben werden. Es handelt sich hierbei, wie schon jetzt feststeht, um zwei bestimmte Personen, einen hochgestellten Kavalier und dessen Geliebte. Es sind übrigens noch bis in die letzte Zeit anonyme Briefe der bekannten Art, mit unsittlichen Ausfällen gespickt, versandt worden. Sie beschäftigen sich, was besonders hervorzuheben ist, ausschließlich mit der Person der Gräfin Hohenau.

L. **Paris**, 10. Juli, 10 Uhr 13 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die gesammte Presse fährt fort, die Gesetzvorlage gegen die Anarchisten zu besprechen. Sogar die gemäßigten Blätter der Liberalen zeigen sich derselben ungünstig gesinnt und tadeln besonders die in Art. IV vorgesehene Strafe von 6 Tagen bis 1 Monat Gefängniß und 1000 bis 10000 Frcs. Geldbuße für die Veröffentlichung geheim zu haltender Verhandlungen bei Anarchistenprozessen. — Der Pariser Gemeinderath sprach den Wunsch aus, das Parlament möchte die Gesetzesvorlage gegen die anarchistische Propaganda ablehnen.

---

* **Melilla**, 9. Juli. Unter den Riff-Kabylen herrscht große Bewegung in Folge von Unzufriedenheit mit dem Prinzen Muley Araabaf und mit Ali Pascha; Bergsteuer rufen zu den Waffen.

* **Chicago**, 9. Juli. Unterm Gestrigen wird über die Revolte noch gemeldet: Beständig erdönte Nachts Feuerlärm und der Himmel war geröthet vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Mordbrenner-Banden zu 1000, 2000 und 3000 Mann stark zogen mit Fackeln umher und zündeten Eisenbahnzüge und Waggons an und an einer einzigen Linie sollen dem „Herald“ zufolge Frachtwagen in der Länge einer englischen Meile gebrannt haben. Die regulären Truppen und die Feuerwehr eilten von einem Orte zum anderen, um stets zu finden, daß die Mordbrenner verschwunden waren, um an einer anderen Stelle Feuer anzulegen. Nur mit größter Mühe gelang es der Feuerwehr, eine Weiterverbreitung der Flammen in der Stadt selbst zu verhindern. Am Abend theilte man den Behörden mit, daß die Absicht bestehe, das ganze Pullmann-Etablissement außerhalb Chicagos niederzubrennen, und es wurden sofort Truppen mit Gatling-Kanonen dorthin gesandt, und der Mob begnügte sich in Folge dessen damit, sein Unwesen in anderen Vorstädten zu treiben. Es sollen 900 Wagen und Eisenbahnmaterial im Werthe von 3 Millionen Dollars zerstört worden sein.

Wasserstände: Am 10. Juli: Halle unterhalb + 1,60. Trotha + 1,14. 9. Juli: Calbe Oberpegel + 1,34. Unterpegel — 0,10. Dresden — 0,78. Magdeburg + 1,18.

Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.

Crepons (gekräuselte Waschstoffe) jetzt 28 Pfg. das Meter.

Elsasser Batiste mit Bordure jetzt 25 Pfg. das Meter.

J. Lewin, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940711018/fragment/page=0003

Unser Saison-Räumungs-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis zum **15. d. M.** Wir gewähren bis zu dem Tage auf alle **Saison-Artikel** einschliesslich;

Strümpfe, Handschuhe, Blousen, garnirte und ungarnirte Hüte, Putzgegenstände, Sonnen- u. Regenschirme, Wäsche, Gardinen, Bettdecken, Congress-Stoffe

trotz unserer **anerkannt billigsten Grundpreise**

10% Rabatt.

Ph. Liebenthal & Co., Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Neueste Erfindung!

Künstl. Gebisse aus Rein-Aluminium (D. R.-Pat. Nr. 12342 des amer. Zahnarztes Dr. Scheffler) vor verschiedenen ärztlichen und zahnärztlichen Autoritäten wegen ihrer vorzügl. Eigenschaften allein als der für noch vorhandene Zähne und für die Gesundheit nicht nachtheilige Zahnersatz anerkannt, wie dies auch viele schriftl. Anerkennungen von Inhabern solcher Gebisse Herrn Dr. Scheffler bestätigen. **Rein-Aluminium-Gebisse** sind nicht nur angenehm weg. ihrer Leichtigkeit, Haltbarkeit u. Sauberkeit, sondern es fallen alle jene unangenehmen Eigenschaften anderer Metalle, besonders aber der Kautschukgebisse, wie Geruch, Geschmack, der Reiz auf die Schleimhaut 2c., vollkommen weg.

Das Recht der Anfertigung dieser Gebisse habe ich für **Halle und Umgegend** allein erworben.

A. Giehler,

Atelier für künstliche Zähne, Plomben etc.
Halle a. S., Leipzigerstraße 14.

Sollte Ihre Uhr garnicht oder mangelhaft gehen, wenden Sie sich direkt an **A. Sparmann's** nachweislich grösste, leistungsfähigste Reparaturwerkstatt am Platze, **Wuchererstr. 3**, neben d. Landw. Institut. Direkte Verbindung von der Stadtbahn. Fahrgeld wird jederzeit vergütet.
Für jede von mir reparirte Uhr leiste 2 Jahre Garantie für vorzüglichen Gang. Neuer Cylinder 2 Mk., neue Feder 1 Mk. Glas, Zeiger 15 Pfg.

Mittwoch den 11., Donnerstag den 12., Freitag den 13. d. Mts.
verkaufen wir:

Bettköper, volle Bettbreite, in glattroth u. rosaroth gestreift, garantirt federdicht, **pr. Mtr. 1,53 Mk.**
gleiche Qualität und Muster für Kopfkissen pr. Mtr. 92 Pfg.

Bettdrelle, nur bestes Fabrikat, 115 cm breit, **pr. Mtr. 1,67 Mk.**

Elsasser Bettsatin extra schwere Waare, für Bettbezüge, reizende Muster, garantirt waschecht, **pr. Mtr. 58 Pfg.**

Frottir-Tücher, prima Qualität, pr. Stück 1 Mk. und 1,25 Mk.

Die Preise obiger Waaren haben nur für die bezeichneten Tage Gültigkeit.

Verkaufslokal: **Magdeburgerstr. 3, 1 Tr.,** gegenüber dem Wintergarten, kein Laden.

A. J. Jacobowitz & Co.

Aechte
Corall-Schmuchsachen,
ächt gefaßt.
F. R. Tittel,
Liebenauerstr. 165, Ecke Pfannerhöhe.

Größtes Lager aller Sorten u. Farben
Tuch-Reste
stets vorräthig, p. Mtr. v. 1,75 Mk. an
bei **S. Frisch,** Gr. Ulrichstr. 48.

Empfehle täglich frische Heidelbeeren, Kirschen, neue blaue Kartoffeln, grüne Waare, Butter, Eier, Käse, div. Flaschenbiere, sowie Müller'sches Brod, 6½ Pfd. 50 Pfg.
Carl Hildebrand, Saalberg 2.

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 6,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** zu billigsten Preisen. Durch Ersparung hoher Ladenmiethe und nur eigene Fabrikation biete ich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrößerten Arbeits- und Lagerräumen nur **gute selbstgefertigte Möbel,** sowie permanent aufgestellte **compl. Zimmereinrichtungen** unter jeder gewünschten Garantie zu den denkbar billigsten Preisen.

Kein Laden, nur Rathhausstr. 6. **Bernh. Grunwald,** Tischlermeister.

Auf Abzahlung!

Grösstes Geschäft am Platze.
10 grosse Verkaufssäle.
Keine Uebervortheilung.
Preise wie in jedem Ladengeschäft.
Zahlungsweise nach Wunsch.
Möbel, Betten, Polsterwaaren, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, **Ganze Einrichtungen** (eigene Polsterwerkstatt im Hause), **Mäntel und Jackets** für Damen und Mädchen, **Anzüge und Paletots** für Herren und Knaben, Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaaren, Regulateure, Wand- und Taschenuhren, Kinderwagen in grosser Auswahl.
Nicolaus Pindo Nachf., „Kaiserhalle",
Gr. Ulrichstr. 49, eine Treppe,
Eingang Schulgasse.

Vieh- und Inventar-Auction.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft sollen am **Sonnabend** den 14. d. Mts., von früh 9½ Uhr an auf dem Gehöfte des Herrn Wilhelm Kühne in **Nöbgen** bei Zörbig, Station Stumsdorf, öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden und zwar: **2 Arbeitspferde,** darunter ein 5—6jähriger Brauner, **4 Stck. Milchkühe, 2 Farken, 7 Schweine, Gänse und Hühner, 1 Acker- und 1 Preschwagen, 1 Pflug, 1 Paar Eggen, 1 breith. Walze, 1 Pater, 1 Göpel, Dresch-, Reinigungs- und Häckselmaschine, Rübenmühle, Hackmaschine, Decimalwaage, Wäscherolle, Hobl- u. Bockkarre, Fleischklotz, Brühwanne, ca. 50 Ctr. Heu, Stallbünger,** sowie die **gesammten Milchgeräthe** und vieles Andere.

Sopha aufpolster **6 Mk., Matratze Mk. 3,50.** Alle Polster-Arbeit wird sauber gefertigt **Harz 32, I.**

Meine Wohnung befindet sich seit 1. Juli **Trifftstraße 27 a.**
H. Bastian, Schuhmachermeister.

Grosse
Preisermässigung

haben wir für die Restbestände der letzten Saison für folgende Artikel eintreten lassen:

Gardinen

und Stores in Englisch Tüll, gestickten Schweizer und Spachtel in weiss, creme und buntfarbig. Einzelne Fenster, passend für 1—4 Fenster, werden besonders billig ausverkauft.

Portièren

Vorhänge für Fenster und Thüren in bunten und einfarbigen Fantasiegeweben statt 6—15 Mk. jetzt für 3, 4, 6 u. 10 Mk. Einzelne elegante Rest-Genres statt 15—20 Mk. jetzt für 8—12 Mk.

Teppiche

Axminster, Velour, Tapestry, handgeknüpfte Smyrna in allen Grössen von 2—5 Meter vorräthig.

A. Huth & Co.,

G. Steinstrasse 86|87.

E. Walther's Nachf.,

Moritzzwinger 1 und Steinweg 26
empfehlen ihr großes Lager in
Farben, Firniss, Lack, Pinsel, Leim etc.
zu billigsten Preisen.

A. Pfeiffer,

Mechaniker,
Halle, Kl. Sandberg 23, I.
Nähmaschinen-Handlung.
Reparatur-Werkstatt.
Ersatz-Theile,
Nadeln, Oele 2c.

Fussbodenölfarbe
in allen Nüancen, **„in 8 Stunden trocknend"**, pro Pfd. 40 Pfg.
Georg Zeising, Kleinschmieden.

Die Handelskammer hält in ihren Geschäftsräumen
am **Mittwoch den 11. Juli d. Js., Vormittags 10¾ Uhr** eine
öffentliche Gesammtsitzung
mit folgender Tagesordnung ab:

1. Antrag auf Stellungnahme zu einer Eingabe der Handelskammer zu Duisburg, die Doppelbesteuerung bei den Kommunalsteuern betreffend. Berichterstatter: Herr Generaldirektor Kuhlow.
2. Antrag auf Stellungnahme zu der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig 1897. Berichterstatter: Herr Hofmeister.
3. Berathung des Entwurfes einer Abänderung der Konkursordnung. Berichterstatter: Herr Jung.
4. Antrag auf Stellungnahme zu einer Eingabe des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands, die Revision des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches betreffend. Berichterstatter: Herr Werther.
5. Berathung des Entwurfes eines Preußischen Wassergesetzes. Berichterstatter: Herr Dr. Wermert.
6. Mittheilung, die Errichtung der Deutschen Handelskammer in Brüssel betreffend. Berichterstatter: Herr Dr. Wermert.
7. Berichterstattung über die Saalebereisung vom 19. Mai 1894. Berichterstatter: Herr Stadtrath Ernst.
8. Mittheilung über eine Entscheidung des Herrn Finanz-Ministers, die Ausdehnung der Befugnisse der Poststeuer-Expedition zu Halle a. S. betreffend. Berichterstatter: Herr Guido Müller.
9. Berichterstattung über die gutachtliche Aeußerung der Handelskammer, den Erlaß eines Ortsstatuts gemäß § 119a Nr. 2 der Gewerbeordnung (Lohnzahlung an jugendliche Arbeiter) betreffend. Berichterstatter: Herr Direktor Gehring.
10. Berichterstattung über die Berathungen in Braunschweig am 28. Juni d. J. den unlauteren Wettbewerb betreffend. Berichterstatter: Herr Jung.
11. Vertrauliche Erlasse des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe. Berichterstatter: Herr Werther.
12. Rechenschaftsbericht und sonstige Eingänge.

Halle a. S., den 3. Juli 1894.

Die Handelskammer.
Bethcke. Jung.

Damen, welche

alte **Wollsachen** zu Kleiderstoffen, Buckskins, Teppichen, Decken 2c. umarbeiten lassen, bitte ich, die **Muster** in meiner **Annahmestelle** für **Halle** bei:
Frau E. Schöbel, Südstraße 2 parterre,
gefl. einzusehen. **Quedlinburg a. H.**
Carl Hoffmann, Wollwaarenfabrik. Gegr. 1865.

Vorzügliches Seebad Tannenwaldung hhg.
Trink-wasser **Boltenhagen.**
Prospekte gratis beim
Com. **R. Steinhagen,**
Bes. d. Kurhauses.

Neue Kartoffeln

empfiehlt im **Ganzen u. Einzelnen zu billigsten Preisen**
O. Heller, Steinweg 32.

Mein
Total-Ausverkauf
dauert nur noch kurze Zeit!!!

Mein Lager ist in allen Artikeln bestens sortirt und werden dieselben, **bei nur gediegenster Qualität, ganz billig** abgegeben.

S. S. Rosenow,
Carlsbader Schuhlager,
neben Gasthof „Rothes Roß", 75 Obere Leipzigerstr. 75.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940711018/fragment/page=0004